



Handreichung der AG LSBTIQ+ der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin:

Glossar für eine LSBTIQ+ inklusive Hospiz- und Palliativversorgung

In der AG LSBTIQ* der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) wurde ein Glossar entwickelt, das zentrale Begriffe zur inklusiven Betreuung von LSBTIQ*-Personen in der Hospiz- und Palliativversorgung für alle Fachkräfte und Interessierten zugänglich macht.

Es wurde in mehreren interdisziplinären und multiprofessionellen Sitzungen durch die AG erarbeitet und innerhalb der Gruppe konsentiert. Dieses Glossar versteht sich als ein Living Document, das kontinuierlich erweitert und angepasst werden kann, um aktuellen Entwicklungen und Bedürfnissen gerecht zu werden. Es dient als Orientierungshilfe, um eine gemeinsame, inklusive Sprache zu fördern, und als Empfehlung, sich im Sinne einer LSBTIQ*inklusive Palliative Care in der täglichen Arbeit darauf zu beziehen.

Eine regelmäßige Überprüfung und Aktualisierung ist geplant – spätestens nach fünf Jahren soll das Dokument einer eingehenden Revision unterzogen werden, um es weiterhin aktuell und praxisrelevant zu halten.

LSBTIQ* (Englisch: LGBTIQ*)

Die deutsche Abkürzung LSBTIQ steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter* und Queers. Manchmal wird auch im Deutschen das englische Akronym LGBTIQ ("Lesbians, Gays, Bisexuals, Transgender, Intersex & Queers") benutzt. Manchmal wird der Asterisk* (Sternchen "**") als Öffnung und Platzhalter für weitere, nicht benannte Identitäten hinzugefügt (LSBTIQ*), manchmal nicht.

§ 175 StGB

Der Paragraph 175 wurde im Deutschen Kaiserreich 1871 eingeführt und stellte „widernatürliche Unzucht“ zwischen Männern unter Strafe. Die Verschärfung des Gesetzes erfolgte unter dem Nazi-Regime 1935: Allein ein Verdacht war ausreichend, um zu bis zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt zu werden. Während des Nationalsozialismus sind ca. 10.000 schwule Männer in Konzentrationslagern (KZs) ermordet worden. In der BRD wurde das Gesetz unverändert aufrechterhalten und es wurden zwischen 1945 bis 1969 ca.

50.000 schwule Männer verurteilt. Erst 1969 wurde der Paragraf geändert: Homosexuelle Handlungen zwischen erwachsenen Männern über 21 Jahren wurden straflos gestellt, doch erst 1994 beschloss der Bundestag die endgültige Streichung des Paragrafen. Seit März 2019 gilt eine zusätzliche Richtlinie, die es auch Verfolgten ohne Urteil möglich macht, eine einmalige Entschädigung für die negativen Beeinträchtigungen – beispielsweise einen Jobverlust – zu beantragen. § 151 DDR-StGB war eine Nachfolgeregelung des § 175 StGB, die bis 1989 in der DDR galt und einvernehmliche homosexuelle Handlungen mit Jugendlichen unter Strafe stellte.

Asexuell/ Asexualität

Asexuelle Menschen haben kein oder wenig Verlangen nach Sexualität mit anderen Menschen. Sie empfinden keine oder wenig sexuelle Anziehung und haben kein oder nur seltenes Interesse an sexueller Interaktion mit anderen Menschen. Asexuelle Menschen können dies als eine Form einer sexuellen Orientierung erleben.

Bisexuell / Bi*sexualität

Bisexualität beschreibt eine sexuelle Orientierung bzw. Identität, bei der Personen sich romantisch und/oder sexuell zu mehr als einem Geschlecht hingezogen fühlen. Bi*sexualität kann als Oberbegriff verstanden werden, der alle sexuellen Orientierungen/Identitäten beinhaltet, die auf mehr als ein Geschlecht ausgerichtet sind (wie z.B. Pansexualität).

Cis-Gender

„cis“ (Latein: „auf dieser Seite, diesseits, binnen, innerhalb“) wird zur Bezeichnung von Menschen benutzt, die sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen nach der Geburt zugeschrieben wurde. Cis ist der Gegensatz von Trans*.

Coming Out und Outing

„To come out of the closet“ ist eine englische Redewendung und bedeutet wörtlich „aus dem Schrank kommen“. Die übertragene Bedeutung ist: sich nicht mehr zu verstecken, sondern offen zur eigenen sexuellen bzw. geschlechtlichen Identität zu stehen. Das „Coming-Out“ wird oft in zwei Phasen unterteilt: das innere Coming-Out, das heißt, sich selbst darüber bewusst zu werden und die eigene Identität zu akzeptieren, und das äußere Coming-Out, das heißt, sich seinen Mitmenschen mitzuteilen.

Im Gegensatz dazu bezeichnet der Begriff „Outing“ einen nicht selbstbestimmten Prozess: Jemand anderen zu outen bedeutet, die sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität einer Person ohne deren Zustimmung vor anderen Menschen bekannt zu machen, oft gegen deren Willen. Dieses unfreiwillige Outing verletzt die Privatsphäre betroffener Menschen.

Trans Personen wünschen sich ein sogenanntes „Passing“; d.h. sie wollen passend zu ihrer Identität als Mann oder Frau wahrgenommen werden. Ein Outing als trans* ist daher unangemessen.

Deadname/ Deadnaming

Der „Deadname“ einer Person ist der ihr in Unkenntnis ihrer wahren Geschlechtsidentität bei der Geburt gegebene Vorname. Er passt nicht zur Geschlechtsidentität und wurde deshalb durch einen passenden Namen ersetzt. Das Ansprechen einer solchen Person mit ihrem alten, ursprünglichen Vornamen bezeichnet man als „deadnaming“. Dies missachtet das Selbstbestimmungsrecht der so angesprochenen Person. Ähnlich missachtend ist das „Misgendern“, d.h. es werden weiterhin absichtlich oder unbewusst die Pronomen genutzt, die zum Deadname gehören.

Eingetragene Lebenspartnerschaft

Eine eingetragene Lebenspartnerschaft konnte seit 2001 bis zur Einführung der „Ehe für alle“ im Jahr 2017 zwischen gleichgeschlechtlichen Paaren geschlossen werden. Begrifflich wird eine Ehe geschieden und eine eingetragene Lebenspartnerschaft aufgehoben, wenn das Paar seine rechtliche Verbindung lösen möchte. Das Notvertretungsrecht, welches nach ärztlicher Begründung für sechs Monate gültig ist, greift auch bei eingetragenen Lebenspartner:innen.

Gender

„Gender“ kommt aus dem Englischen und meint das soziale Geschlecht (im Gegensatz zum Englischen „sex“ als dem biologischen Geschlecht). Der Begriff bezieht sich damit auf gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse und -vorstellungen.

Genderfluid

Als genderfluid können sich Menschen bezeichnen, bei denen sich die Geschlechtsidentität über einen Zeitraum oder auf bestimmte Situationen bezogen ändert. Das Geschlecht kann zwischen allen möglichen Geschlechtern wechseln, z. B. von männlich zu weiblich, aber auch von weiblich zu nichtbinär, von nichtbinär zu agender (Geschlechtsidentität, bei der sich Menschen keinem Geschlecht zugehörig fühlen), etc.

Heteronormativität und Cis-Normativität

Heteronormativität beschreibt eine Weltanschauung und ein gesellschaftliches Wertesystem, das nur zwei Geschlechter (männlich und weiblich) und heterosexuelle Beziehungen (ein Mann und eine Frau) zwischen diesen Geschlechtern anerkennt und als normal ansieht. Unter anderem Konzepte der Queer Theory kritisieren die gesellschaftlich postulierte Zweigeschlechterordnung der Heteronormativität und die Macht bzw. Gewalt, die von ihr gegenüber anderen Geschlechtsidentitäten ausgeht. In dem Begriff enthalten ist auch eine Kritik an der Privilegierung von Heterosexualität als unhinterfragter Norm und natürlich/biologische Gegebenheit.

Cisnormativität ist ein Teil von Heteronormativität, sie beschreibt eine Weltanschauung, in der alle Menschen cisgeschlechtlich (s. „Cis-gender“) sind, womit trans Personen abgewertet und unsichtbar gemacht werden. Mononormativität beschreibt die Einstellung, dass alle Menschen nur mit einer Person in Beziehung sind und negieren bi*, pan oder poly.

Heterosexualität/ Heterosexuell

Heterosexualität ist die sexuelle Orientierung, bei der Romantik und sexuelles Begehren ausschließlich für Personen des anderen Geschlechts empfunden werden. Heterosexuelle Menschen fühlen sich sexuell zu Menschen des anderen Geschlechts hingezogen.

Homosexualität/ Homosexuell

Als Homosexuelle werden Männer bezeichnet, die sich emotional und/oder sexuell zu Männern bzw. Frauen, die sich emotional und/oder sexuell zu Frauen hingezogen fühlen. Ihre gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung wird Homosexualität genannt.

Homo-/Trans-/Queerfeindlichkeit

Homo-/Trans-/Queerfeindlichkeit bezeichnet die Diskriminierung und Anfeindungen von Menschen, die sich der queeren Community zuordnen. Diese Feindlichkeit zeigt sich unter anderem auch durch Intoleranz, Vorurteile und Ablehnung von den Betroffenen, aber auch durch direkte Hasskriminalität und Gewalt. Der oftmals verwendete Begriff „Homophobie“ sollte weniger verwendet werden, da „Phobie“ übersetzt „Angst“ bedeutet, was den eigentlichen Kern der Feindlichkeit nicht ausdrückt. Er ist in einer Ablehnung begründet und nicht in Angst.

Inklusion

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch die Möglichkeit erhalten soll, sich umfassend und gleichberechtigt an der Gesellschaft zu beteiligen. Die Teilhabe darf nicht von Faktoren wie individuellen Fähigkeiten, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion, Hautfarbe oder Alter etc. abhängen. Vielfalt wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Daher müssen Strukturen geschaffen werden, durch die sich alle Menschen, unabhängig von unterschiedlichen Voraussetzungen, einbringen können. Nicht das Individuum muss sich an vorhandene Strukturen anpassen und mit Barrieren leben. Vielmehr muss die Gesellschaft Barrieren abbauen, damit Menschen nicht behindert werden, sondern am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Inter*, Intergeschlechtlich

Intergeschlechtliche Personen sind Menschen, die Variationen in der körperlichen Geschlechtsentwicklung aufweisen. Sie haben also körperliche Geschlechtsmerkmale, die nicht ausschließlich männlich oder weiblich sind.

Es handelt sich um eine veränderte Entwicklung des chromosomalen (genetisch) und/oder gonadalen (hormonell) und/oder phänotypischen (äußeres Erscheinungsbild) Geschlechts mit der Ausbildung eines komplexen Spektrums zwischen männlich und weiblich

Rechtlich haben intergeschlechtliche Personen seit dem Jahr 2019 die Möglichkeit, neben den Geschlechtseinträgen „männlich“ und „weiblich“ auch die dritte Option „divers“ als Personenstand anzugeben oder den Eintrag freizulassen.

Der Begriff „Intersexualität“ ist veraltet, da es weder um Sexualität, sexuelle Orientierung, Begehren oder die Gestaltung von Liebe und Partnerschaft geht.

Intersektionalität

Intersektionalität bedeutet, dass verschiedene Diskriminierungsformen nicht einzeln für sich wirken und einfach zusammengezählt werden können, sondern dass sie sich gegenseitig beeinflussen und so auch neue Formen der Diskriminierung entstehen können. Dies kann auf Grund weiterer Merkmale und Zuschreibungen passieren, z. B. geschlechtliche Identität, sexuelle Orientierung, sozioökonomischer Status, Behinderungen oder Krankheiten, Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit, etc.

Lesbisch

Lesbisch beschreibt eine sexuelle Orientierung bzw. Identität, bei der sich Frauen zu weiblichen Personen sexuell und/oder romantisch hingezogen fühlen. Übergreifend beschreibt der Begriff weibliche Homosexualität.

Non-binär / Nichtbinär

Non-binär oder nichtbinär beschreibt eine geschlechtliche Identität, bei der sich Personen gar nicht oder nicht vollständig als männlich oder weiblich identifizieren. Dabei können sie sich als Person identifizieren, die „zwischen“ männlich und weiblich steht oder sich weder als männlich noch weiblich sieht. Auch eine Verortung außerhalb der binären Zuschreibungen „männlich“ und „weiblich“ ist möglich. Auch können non-binäre Personen genderfluid sein, müssen es aber nicht.

Pansexuell

Pansexualität beschreibt eine sexuelle Orientierung bzw. Identität, bei der sich eine Person zu anderen Personen sexuell und/oder romantisch hingezogen fühlt, unabhängig von ihrem Geschlecht.

Queer

Queer ist ein Sammelbegriff für Personen, deren geschlechtliche Identität (mit welchem Geschlecht sie sich identifizieren/ selbst wahrnehmen) und/ oder sexuelle Orientierung (wen sie begehren oder wie sie lieben) nicht der zweigeschlechtlichen, cis-geschlechtlichen und/oder heterosexuellen Norm entspricht. Queer kann sich auch auf eine Haltung beziehen, die Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität in Frage stellt. Queer fungiert in der Theorie also nicht zwangsläufig als Identitätsbegriff, wenn auch er von manchen Personen als identitätsbasierte Selbstbezeichnung verwendet wird.

Schwul

Schwul (Englisch: „Gay“) beschreibt eine sexuelle Orientierung bzw. Identität, bei der sich Männer zu männlichen Personen sexuell und/oder romantisch hingezogen fühlen. Übergreifend beschreibt der Begriff männliche Homosexualität.

Selbstbestimmungsgesetz

Das Selbstbestimmungsgesetz regelt die Voraussetzungen für die Änderung des Geschlechtseintrags und der Vornamen im Personenstandsregister neu.

Zur Menschenwürde und zum Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit gehört auch das Recht auf geschlechtliche Selbstbestimmung. Transgeschlechtliche, intergeschlechtliche und nichtbinäre Menschen haben seit dem 1. November 2024 die Möglichkeit, ihren Geschlechtseintrag im Personenstandsregister und ihre Vornamen durch eine Erklärung beim Standesamt ändern zu lassen. Die Vorlage eines ärztlichen Attests oder die Einholung von Gutachten in einem Gerichtsverfahren sind nicht länger erforderlich. Das Gesetz ist am 1. November 2024 vollends in Kraft getreten. Bereits seit 1. August 2024 war die Anmeldung der Änderung des Geschlechtseintrags und der Vornamen bei den Standesämtern möglich. Das Selbstbestimmungsgesetz macht es einfacher für transgeschlechtliche, intergeschlechtliche und nichtbinäre Menschen, ihren Geschlechtseintrag im Personenstandsregister und ihre Vornamen ändern zu lassen. Es löst das in wesentlichen Teilen verfassungswidrige Transsexuellengesetz (TSG) von 1980 ab.

Sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität

Geschlechtliche Identität meint die gefühlte Zugehörigkeit zu einem Geschlecht, der Begriff "sexuelle Orientierung" beschreibt, von welchen Menschen sich eine Person sexuell angezogen fühlt. Die sexuelle Orientierung kann eine sexuelle Identität sein, wenn diese einen wesentlichen Teil des Selbstverständnisses einer Person ausmacht. Der im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) verwendete Begriff der sexuellen Identität sollte ursprünglich alle Personen im Spektrum LSBTIQ* umfassen. Mittlerweile hat die europäische Rechtsprechung jedoch klargestellt, dass trans* und inter* Personen im AGG rechtlich durch das Merkmal Geschlecht geschützt sind, da es sich um eine Geschlechtsidentität handelt und nicht wie bei Lesben, Schwulen und Bisexuellen um eine sexuelle Orientierung. LSB müssen daher weiter dafür kämpfen ins Grundgesetz (§3) aufgenommen zu werden.

Trans*, Transgeschlechtlichkeit/ Transgender/ transident

Trans* ist ein Oberbegriff für alle Personen, deren gelebtes Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt. Das Sternchen dient dabei als Platzhalter für verschiedene mögliche Endungen und ist ein von der trans* Community geprägter Sammelbegriff, um der Vielfalt an transgeschlechtlichen Identitäten gerecht zu werden.

a. Trans* Menschen, Trans* Mann, Trans* Frau

Trans* Menschen sind Menschen, denen bei Geburt ein Geschlecht zugewiesen wurde, das nicht ihrer Identität entspricht. Ein trans* Mann ist ein Mann, der bei Geburt den Geschlechtseintrag "weiblich" erhalten hat. Eine trans* Frau ist eine Frau, die bei der Geburt den Geschlechtseintrag "männlich" erhalten hat.

b. Transition

Mit Transition wird der Übergang von einem Geschlecht in ein anderes bezeichnet. Es gibt mehrere Formen der Transition: die soziale, die medizinische und die juristische Transition.

Mit der sozialen Transition ist der Prozess der geschlechtlichen Anerkennung im Alltagshandeln gemeint (Kleidung, Frisur, Ansprache), dem meist ein Trans*-Coming-out im sozialen Umfeld (Familie, Freundeskreis, Beruf, Schule, Ausbildung etc.) vorausgeht.

Die medizinische Transition bezeichnet den Prozess, bei dem trans* Menschen Hormontherapien und/oder geschlechtsangleichende Eingriffe an sich vornehmen (lassen), um sich ihrem Identitätsgeschlecht körperlich anzunähern.

Zudem gibt es die juristische Transition, mittels derer Vornamen und/oder Personenstand geändert werden können.

Regenbogenfamilie und Wahlfamilie

In Regenbogenfamilien leben nicht heterosexuelle Eltern mit Kindern. Ein Kind in einer Regenbogenfamilie kann zum Beispiel mehrere Väter oder mehrere Mütter haben.

Der Begriff Wahlfamilie beschreibt enge Beziehungen und Unterstützungsnetzwerke außerhalb der Herkunftsfamilie. Als Herkunftsfamilie wird das Umfeld verstanden, in welches eine Person hineingeboren wurde. Für queere Menschen können Wahlfamilien eine wichtige Rolle spielen, um Unterstützung, Akzeptanz und Zugehörigkeit zu erfahren, indem sie enge Freund*innen, Partner*innen oder andere Mitglieder der queeren Community als ihre gewählte Familie betrachten.

Autor:innen für die DGP-AG LSBTIQ+ :

Yann-Nicolas Batzler, Anne Baumann, Axel Doll, Iris Füser, Birgit Jaspers, Johanna Möller

Weiterführende Links

- <https://www.aug.nrw/>
- <https://www.lsvd.de/de/ct/3385-Was-bedeutet-LSBTIQ-Glossar-der-sexuellen-und-geschlechtlichen-Vielfalt>
- <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/geschlechtliche-vielfalt-trans/245426/lgbtiq-lexikon/>
- <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/queerpolitik-und-geschlechtliche-vielfalt/lgbtiq-glossar-zur-sexuellen-und-geschlechtlichen-vielfalt-256152>
- <https://queer-lexikon.net/>